

Marie BLÁHOVÁ, Studenten aus den böhmischen Ländern in Italien im Mittelalter. Die přemyslidische Zeit, *Civis. Studi e testi* 17 (1993) S. 153–178, beachtet nicht bloß den Aufenthalt der Studenten in Italien – was bis 1306 eigentlich nur Bologna oder Padua bedeutet –, sondern auch ihre Wiedereingliederung zu Hause.
Ivan Hlaváček

Paul UIBLEIN, Ein Niederösterreicher als Magister an der Sorbonne. Peter Pergöchsel von Arnsdorf († 1414), *Unsere Heimat* 65 (1994) S. 88–106, stellt Nachrichten über im 14. und frühen 15. Jh. an der Pariser Universität wirkende Österreicher zusammen, schildert die Laufbahn des im Titel genannten Petrus de Austria, füllt Fußnoten mit reichen Angaben über dessen Kollegen in Paris und Wien und ediert schließlich das Zeugnis (1406) der Pariser „englischen“ Nation über Peters Promotion zum Magister artium (samt Abb.) sowie die wissenschaftsgeschichtlich leider unergiebigere Eröffnung seines Testaments vor dem Wiener Rat (1414).
Herwig Weigl

Sonja ZÖLLER, Kaiser, Kaufmann und die Macht des Geldes. Gerhard Unmaze von Köln als Finanzier der Reichspolitik und der „Gute Gerhard“ des Rudolf von Ems (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 16) München 1993, Wilhelm Fink Verlag, 396 S. mit 18 Abb., ISBN 3-7705-2850-6, DEM 78. – Der „Gute Gerhard“, ein Frühwerk des Rudolf von Ems, ist die Geschichte eines Kölner Kaufmanns, der in wahrhaft christlich-demütiger Gesinnung große Taten vollbringt, den Lohn dafür aber ausschlägt und durch sein Beispiel Kaiser Otto I. von der *superbia* heilt. Auf die Möglichkeit eines historischen Vorbilds für den Guten Gerhard in Gestalt des reichen und mächtigen Kölner Kaufmanns Gerhard Unmaze († wohl 1198) hat bereits Sengle 1950 hingewiesen. Die Vf. greift diese bisher wenig beachtete These auf. Der erste Teil ihrer von W. von Stromer angeregten Arbeit ist eine vor allem aus unveröffentlichtem Archivmaterial erarbeitete ausführliche Darstellung von Leben und Wirkungskreis des Gerhard Unmaze einschließlich seiner Beziehungen zur englischen Krone und der Rolle, die Köln im deutschen Thronstreit spielte. Im zweiten Teil weist sie überzeugend nach, daß der „Gute Gerhard“ keineswegs, wie bisher angenommen, eine bloße Lehrdichtung ist, sondern daß vielmehr „die religiöse Exempelmoral einem spezifischen politischen Interesse dienstbar gemacht wurde“ (S. 14): Die Orient- und die Englandreise des Guten Gerhard sind auf dem Hintergrund der Handelspolitik des 12. Jh. sowie des 3. Kreuzzugs und der Gefangennahme des Richard Löwenherz zu sehen. Otto I. steht für Otto IV. Das Werk ist eine Warnung an den Kaiser, der zum Einlenken im Konflikt mit Papst Innozenz III. ermahnt werden soll. Die Vf. grenzt den Entstehungszeitraum genau ein: um 1210, spätestens Anfang 1211, und liegt damit zeitlich noch früher als bisherige vereinzelte Verfechter einer Frühdatierung (um 1215). Der Schluß mit dem büßenden Kaiser könne allerdings erst anläßlich einer Überarbeitung des gesamten Werks nach der Schlacht von Bouvines entstanden sein. Trotz des Auftraggebers, des Konstanzer Ministerialen Rudolf von Steinach, ist der „Gute Gerhard“ nicht, – wie bisher behauptet – eine staufernahe Dichtung. Vielmehr war 1210/11 der Konstanzer Bischofshof,